

"Orpheus in der Unterwelt"

Staatsoper im Schillertheater Berlin
Am 5. Januar 2014 – RENATE+PETER

»Orpheus in der Unterwelt«

Jacques Offenbach

Fassung von Christoph Israel und Thomas Pigor

Musiklexikon (Metzler):

ORPHEUS IN DER UNTERWELT (Orphée aux enfers), Opéra bouffe in 2 Akten (4 Bildern) von Jacques Offenbach (1819–80), Text von Hector Crémieux und Ludovic Halévy. Ort und Zeit der Handlung: Griechenland, Olymp und Hölle, in mythischer Vorzeit. UA: 21.10. 1858 in Paris (Bouffes-Parisiens); dt. EA (in dt. Sprache): 17.11.1859 in Breslau.

Besuchsbericht:

Die Staatsoper empfängt den Besucher mit einem Bühnenbild, das an den Umbau vom Schillertheater zur Staatsoper erinnert. Die Arbeit ist aber wohl noch nicht ganz fertig geworden. Riesige Baupaletten liegen verteilt auf dem Bühnenboden. Thomas Limpinsel tritt, d. h., er stolpert auf die Bühne und beginnt als die *öffentliche Meinung* das Spiel. Sein Einstand beginnt mit einem Monolog über die heutigen skandalösen Zustände der Gesellschaft. Dabei bezieht er auch das aktuelle Publikum mit ein und bekommt für seine witzigen und treffsicheren Bemerkungen lebhaften Beifall. Er wird sich später wieder einmischen, um den Lauf des Spiels zu steuern. Nachdem die Grundlagen geklärt sind, kann das Spiel beginnen. Die Paletten und die herumhängenden Taue entwickeln nun ihre wahre Bestimmung und werden von Szene zu Szene bewegt, auf- und zugeklappt und verschoben, um neue Umgebungen und Bilder zu entfalten. Im Hintergrund befindet sich in einem kleinen Kirmeszelt eine Kapelle mit kleiner Besetzung, die das Spiel mehr oder weniger forsch begleitet und dabei auch an *Jacques Offenbach* erinnert, der Vater der Urform der Operette, *Orpheus in der Unterwelt*.

Die Darsteller sind eine bunte Mischung aus singenden Schauspielern, schauspielernden Sängern, tanzenden Chormitgliedern und echten Tänzerinnen, was in der Szene mit dem Galop infernal im zweiten Akt zum Ausdruck kommt. Im Libretto wurde die Gesellschaftskritik aus der Zeit der Entstehung der Operette aktualisiert und auch der unfertige BER darf dabei nicht fehlen. Das Künstlerteam folgt in seinem Spiel dem roten Faden der mythologischen Sage von Orpheus und Eurydice. Die Musik spielt verhalten im Hintergrund und kommt nur wenig zum Einsatz. Richtig aufgedreht wird erst im zweiten Akt mit dem *Galop infernal*. Man glaubt sich im Kabarett in Paris oder im Film von Jean Renoir beim French Cancan, da wackelt die Bühne der Staatsoper. Das Ganze ist ein lustiges, freches Spiel mit nicht ganz ernst genommenem Hintergrund, mit Situationswitz und mit lustigen Dialogen. Jeder Darsteller überzeugt in seiner Rolle. Evelin Novak als Eurydice macht alle Späße mit und spielt ihre Rolle ausgezeichnet, nur erscheinen ihre Gesangsleistung und ihre überragende Stimmlage für diese Operette überqualifiziert.

Das Publikum amüsiert sich über die ganze Länge der Aufführung und spendet mehrmals Zwischenapplaus, der sich zum Schluss noch steigert. Ein großer Publikumserfolg.